

Diese Woche mit «Bericht des Monats»

Nr. 13/2022 – Woche 28.03.22 bis 03.04.22

In eigener Sache: Wir begrüßen Rebecca Steiner als neues Teammitglied. Rebecca tritt die Nachfolge von Zo Flamenbaum als Redaktorin des englischsprachigen Newsletter "Israel - Between the Lines" an.

Historisches Treffen in der Wüste

Es ist ein historisches Treffen mit einem historischen Foto: Die Aussenminister der Länder Bahrain, Ägypten, Israel, USA, Marokko und der Vereinigten Arabischen Emirate halten sich an den Händen. „Dieses Treffen war das erste seiner Art und sicher nicht das letzte“, erklärte Israels Aussenminister und zukünftiger Premier Yair Lapid, „Was wir hier tun, ist Geschichte schreiben, wir bauen eine neue regionale Architektur auf, die auf Fortschritt, Technologie, religiöser Toleranz, Sicherheit und Kooperation der Geheimdienste beruht.“ Die Teilnehmer beschlossen auch, dieses Treffen nun regelmässig stattfinden zu lassen.

Und auch, wenn jeder der Teilnehmer sicherlich mit einer anderen Motivation zu dem Treffen gekommen ist - so erläuterte der ehemalige amerikanische Botschafter in Israel, Dan Shapiro, dass die VAE vor allem an Investitionen in Clean Tech interessiert seien, während Bahrain sich für maritime Sicherheitsfragen und Marokko sich für Bildung und Landwirtschaft interessiert – dass dieses Treffen stattfand, sendet ein starkes Signal an andere arabische Länder. Israel hat in den letzten Jahren die Beziehungen mit vielen muslimischen Ländern normalisiert, etwas, was bis vor kurzem noch fast undenkbar war.

Das Treffen kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein wichtiger israelischer Partner fehlte: Der Aussenminister des Nachbarlands Jordanien, mit dem Israel immerhin seit 1994 ein Friedensabkommen geschlossen hat, konnte sich nicht zur Teilnahme auf israelischem Boden durchringen.



Israël en Suisse @israelinCH · 17 Std.

Ein gelungener Gipfel geht zu Ende 🇮🇱 🇺🇸 🇪🇬 🇩🇪 🇨🇪

Auf dass dies das erste zahlreicher Gipfeltreffen sein wird!

#Negev_Summit



Das Gipfeltreffen im Negev sendet ein wichtiges Signal (Bild: Screenshot)

Pessach 2022 und die Rückkehr der Touristen

Von Rebecca Steiner

Die Tourismusbranche war wohl am stärksten von der Schliessung der Grenzen und den Beschränkungen für die Einreise in den letzten zwei Jahren seit dem Ausbruch von Corona betroffen. Tausende Israelis, die im Hotel- und Gaststättengewerbe arbeiten, wurden von ihrer Arbeit quasi berurlaubt (fast wie eine Warteschleife, bei der man zwar nicht ganz entlassen wird, aber auch nicht ganz so viel Geld verdient), oder entlassen. Pessach 2022 könnte jedoch das Licht am Ende des Tunnels sein, auf das sie gewartet haben.

„Die letzten zwei Jahre waren schrecklich“, sagt Tzvi, ein in Jaffa ansässiger Hotelier, der seit über einem Jahrzehnt in der Branche tätig ist, „während der ganzen Schliessungen gab es fast keine Buchungen. Bevor die Delta-Variante einschlug, kamen die Buchungen herein, es schien, als würde sich alles wieder normalisieren, aber dann machte Israel wieder die Grenzen zu.“ Das gleiche passierte mit dem Ausbruch der Omicron-Welle.

Aber dieses Mal soll endlich alles anders sein.

Es sind keine weiteren Schliessungen in Sicht, die Grenzen sind wieder geöffnet, es gibt keine Roten Listen mehr und keine Impfbeschränkungen für Reisende – die Hoffnung, dass die Tourismusbranche etwas von dem zurückgewinnen kann, was sie in den letzten Jahren verloren hat, ist daher gross. Die Buchungen für März sahen bereits fast so aus wie vor der Corona-Krise und die Hotels waren für April bereits zu etwa 80 Prozent ausgelastet. Es wird erwartet, dass diese Zahl fast 95 Prozent erreichen wird. Viele Museen und Parks im ganzen Land, darunter das Kunstmuseum von Tel Aviv, der Zoo von Haifa, der Botanische Garten von Jerusalem und andere, sind frei zugänglich, und es scheint, dass die Bemühungen, diese Feiertagssaison zur besten seit langem zu machen, Früchte tragen. Koschere Pessach-Programme sind im ganzen Land ausverkauft, zusätzliches Personal wurde

eingestellt, um alle zusätzlichen Anforderungen eines speziellen Programms mit koscheren Pessach-Lebensmitteln zu erfüllen, und die Energie derjenigen, die in der Branche arbeiten, ist hoch. Es sieht nicht so aus, als ob irgendetwas oder irgendeine Variante diese Branche von ihrem wohlverdienten Comeback abhalten könnte.



Noch ist es hier recht leer: Über Pessach werden jedoch vor allem in Jerusalem wieder viele internationale Touristen erwartet (Foto: KHC).

«Bericht des Monats»

Kunst, Spenden und eine Gemeinschaft für die Ukraine

Von Rebecca Steiner und Katharina Höftmann Ciobotaru

„Vse Bude Ukraina“, „Alles wird Ukraine“ - das war das Motto der Kunstausstellung, die vom 20. bis zum 26. März im Tel Aviver Club Kuli Alma stattfand. Das Kuli, ein sehr bekannter Nachtclub im Süden der Stadt, mit einer Vielzahl von Räumen, die mit Musik und Kunst im Tel Aviv-Stil gefüllt sind (man denke an kopflose Barbies und Leuchtreklamen an den Wänden), stand in diesen Tagen ganz im Motto der Ukraine: Ukrainische Musik und eine Ausstellung, bei der die Kuratorin Dasha Ilyashenko die Werke auf zwei Wände aufgeteilt hatte: Wobei eine Wand den „Frieden“ und die andere den „Krieg“ darstellte - ein starker Kontrast.



Die Kunstausstellung wurde mit dem Ziel initiiert, Geld für Menschen in der Ukraine zu sammeln (Bild Maria Kramer)

Dasha Ilyashenko, eine unabhängige Kuratorin, die ursprünglich aus Russland nach Israel eingewandert ist und heute in Tel Aviv lebt, engagiert sich seit jeher stark für die Schaffung von Räumen rund um Kunst, Israel und Gemeinschaft. Mit ihrem Kunstauf Ruf Spenden für die Ukraine sammelte sie nicht nur fast 7.000 Euro bzw. CHF, sondern schuf auch eine ganz besondere Gemeinschaft.

Während die offene Aufforderung zur Einreichung von Kunstwerken - von Gemälden über Fotografien und Gedichten bis hin zu Live-Performances - jedem offenstand, der wollte, stammten etwa 90 Prozent der eingereichten Werke von russischsprachigen Israelis, sowohl aus der Ukraine als auch aus Russland. Dabei hatte jedes Werk seine eigene Geschichte: Wie die von einem Neueinwanderer, dessen Vater Ukrainer und dessen Mutter Russin ist, oder die von jemandem, dessen Familie noch in der Ukraine lebt und der „von Emotionen überwältigt“ ist, bis hin zu einem Werk einer in Tel Aviv lebenden russischen Künstlerin, die ihre Kindheitserinnerungen an das Aufwachsen in der Ukraine bewahren wollte, indem sie einen komplizierten Teppich schuf, der sie an Blumen erinnert, die ihr Vater ihrer Mutter vor nicht allzu langer Zeit geschenkt hatte. Die Qualität der Kunst, die Emotionen, die die Stücke hervorriefen, und die allgemeine Qualität der Ausstellung waren bemerkenswert – vor allem, wenn man bedenkt, in welcher kurzen Zeit das Projekt auf die Beine gestellt wurde. Es gab sogar Postkarten von einigen der Kunstwerke zu kaufen. Alle Kunstwerke in der Ausstellung hatten einen Preis von unter 1.000 Shekel (ca. 280 Euro, 290 CHF), so dass die Werke für viele Besucher erschwinglich waren.

Viele Menschen versuchen gerade zu helfen

Mit ihrer Vision, die Ukraine durch die Kunst zu unterstützen, ist Ilyashenko nicht allein: „Viele Menschen versuchen gerade, auf irgendeiner Ebene dasselbe zu tun“, erklärt die Kuratorin. Im ganzen Land gibt es Veranstaltungen wie Spoken Word Poetry, Konzerte auf Spendenbasis und mehr. Auch Sotheby's Israel eröffnet in dieser Woche eine Spendenausstellung, um Geld für die Ukraine zu sammeln.

Ilyashenko empfand dieses Projekt als ihre Pflicht und ihren Segen, weil sie in Israel lebt. „Wenn ich in Russland wäre, könnte ich das nicht tun“, stellt sie nüchtern fest und fügt dann hinzu: „Es gibt eine ganz besondere und sehr grosse russischsprachige Gemeinschaft in Israel. Für sie ist das etwas Persönliches.“



Die Kunstausstellung für Spenden für die Ukraine (Bild: Maria Kramer).

Die Ausstellung mag inzwischen zu Ende sein, aber die Arbeit hört damit nicht auf. Ilyashenko möchte die Ausstellung auf die eine oder andere Weise fortsetzen - mit dem Verkauf nicht verkaufter Kunstwerke, online, und sogar mit dem Versuch, eine NFT-Sammlung aufzubauen. Die russischsprachige Kunstgemeinschaft, die auf den offenen Aufruf geantwortet hat, soll nun Teil einer neuen, aufstrebenden russischsprachigen Gemeinschaft werden und an langfristigen Workshops, Wissensaustausch, Veranstaltungen und mehr teilnehmen.



Die Kunstausstellung für Spenden für die Ukraine (Bild: Maria Kramer).

Der Erlös der Ausstellung ging übrigens an eine Gruppe israelisch-ukrainischer Aktivisten, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen in Not mit denen in Verbindung zu bringen, die

ihnen helfen können. Sowie an eine Gruppe von Freiwilligen, die Zivilisten, Krankenhäusern und Streitkräften mit Medikamenten, Ausrüstung und Lebensmitteln hilft. Sie bieten warme Mahlzeiten an, leisten humanitäre Hilfe in U-Bahnhöfen und Bunkern, evakuieren Zivilisten aus Tschernihiw und organisieren Kurse zur grundlegenden Lebenshilfe für Zivilisten und andere.



Besucher bei der Kunstausstellung für Spenden für die Ukraine (Bild: Maria Kramer).

Weitere Informationen:

Folgen Sie [vse.bude.ua](https://www.instagram.com/vse.bude.ua) bei Instagram für weitere Informationen
https://instagram.com/vse.bude.ua?utm_medium=copy_link

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX